

Was „kostet“ ein Mensch?

Kolumbianische Theatergruppe hinterfragt Wiedergutmachung

Text: Ursula Radermacher, Fotos: Eberhard Weible

Inge Kleutgens, ZFD-Fachkraft der AGEH in Kolumbien, reiste mit der Theatergruppe Compañía Barracuda Carmela auf Theatertournee durch Deutschland und Österreich. Ihr Stück handelt von der Vertreibung in ländlichen Regionen Kolumbiens und der Wiedergutmachung. Im Juni war sie zu Gast in der Alten Feuerwache in Köln.

Kräftige Rot- und Blautöne beleuchten die Bühne. Erhellte wird der dunkle Raum nur von den Gemäldeprojektionen auf weiße Stoffbahnen, die verzweifelt schauende Gesichter zeigen. Ihnen entsprechen die von Frauenstimmen gesprochenen Wortfragmente „Etwas Zerrissenes“, „Etwas Gebrochenes“. Bedrohlich klingender Lärm und Schreie ertönen zwischen den Wortfetzen, die auch auf den hängenden Stoffen erscheinen. Rastlos rennen zwei Frauen auf der Bühne hin und her. Auf ihre weiß bekleideten Körper projizieren die Lichtkegel der Beamer ebenfalls Gemälde und Texte. Rastlosigkeit und Zerrissenheit erfüllen die Atmosphäre im gut besetzten Saal des Kulturzentrums Alte Feuerwache in Köln. Das Theaterstück „Wiedergutmachung – Innehalten um Weitergehen zu können“ der Compañía beleuchtet die sogenannte Wiedergutmachung nach der Vertreibung bzw. dem Verschwinden von Menschen.

Unrecht wird verschwiegen

Eine der beiden Schauspielerinnen ist Inge Kleutgens. Die 1,50 Meter kleine 63-Jähri-ge „tobt“ mit einer erstaunlichen Energie über die Bühne, ohne die wohl auch die Theatertournee nicht zustande gekommen wäre. Ersten Erfahrungen mit Theaterpä-





Inge Kleutgens und SchauspielerIn Catalina Medina laufen durch die projizierten Textfragmente

dagogik in Köln und Bremen folgte Theaterarbeit zu Konflikten in Nicaragua, Guinea-Bissau und Mozambique. In Kolumbien begann Kleutgens 2002 mit Flüchtlingen zu arbeiten, die in der abgelegenen Region Chocó aus ihren Dörfern vertrieben wurden und die so ihr Leid und das Unrecht thematisieren konnten. Seit 2009 ist die Menschenrechtsorganisation Corporación Jurídica Libertad in Medellín Inge Kleutgens Partnerorganisation. Sie unterstützt die Arbeit mit der Compañía Barracuda Carmela, zu der neben Kleutgens, Catalina Medina, Felipe Vergara und Juan Sebastian Aldana gehören.

Die Konflikte in Kolumbien sind mit Wirtschaftsinteressen europäischer Länder verstrickt. Kleutgens betont: „Durch das Freihandelsabkommen und den Import kolumbianischer Kohle werden die Vertreibungen verschärft, denn es wird oft Land genutzt, von dem zuvor Menschen vertrieben, verschleppt und getötet wurden. Deshalb möchte ich die Menschen in Deutschland, die wenig über Kolumbien wissen, sensibilisieren.“ Deutschland ist einer der großen Importeure von kolumbianischer Kohle und Palmöl für Biotreibstoffe. Dieses Unrecht und das Verschweigen im kolumbianischen Alltag greifen die beiden Schau-

spielerinnen auf. Wer darüber berichtet, muss ebenfalls mit Verfolgung rechnen.

Innehalten, um zu verstehen

Das gehetzte Laufen auf der Bühne symbolisiert diesen Druck: „Nichts spüren müssen! Das Unrecht soll im Verborgenen bleiben. Es muss weitergehen.“ Der Titel des Stückes betont das Innehalten als Voraussetzung für das Verstehen. Das gelingt im Laufe des collagenartig angelegten Stückes, wenn das Anfangstempo nachlässt und die beiden Schauspielerinnen mit den projizierten Gemälden des ko-



ZFD-Fachkraft Inge Kleutgens in einer Szene neben der Projektion eines Gemäldes von Freddy Sanchez Cabballero.



Inge Kleutgens wird zum „Teil“ eines Gemäldes und wiegt ein imaginäres Kind im Arm.

lumbianischen Maler Freddy Sanchez Cabballero eins werden. Er thematisiert die Vertreibungen durch Armee und Paramilitärs. Überblendet von der Frauengestalt eines Bildes wiegt Inge Kleutgens ein imaginiertes Kind in ihren Armen zum Klang eines melancholischen Liedes. Sehnsucht nach Ruhe und Zärtlichkeit erfüllt die Szene. Der Begriff Wiedergutmachung – spanisch „reparar“ – wird auf der Bühne hinterfragt. Wie können entwurzelte, traumatisierte oder getötete Menschen „repariert“ bzw. wieder „gut“ gemacht werden? Die kolumbianische Regierung bietet seit kurzem Geld und Rückkehrmöglichkeiten als Wiedergutmachung an. Wobei letzteres laut Inge Kleutgens mit der Gefahr der erneuten Vertreibung behaftet ist.

Paradox der Wiedergutmachung

Ein Gegenpol zu den dramatischen Szenen sind die oft sachlich trocken erzählten Geschichten von in Kolumbien lebenden Deutschen, die das Paradox der „Wiedergutmachung“ zeigen. Es sind gehörte Storys über das Verschwinden von Menschen, so geschildert, als teilte der Erzähler der folgenden „Story“ sie einem Freund mit:

„Eine total verrückte Geschichte handelt von einer Witwe, die ein Häuschen auf dem Hügel Comuna 13 in Medellín bewohnte. Über diesen Hügel führt heute eine Seilbahn hinweg. Als ich damit fuhr, erschienen die kleinen Häuschen idyllisch, doch dann sah man, dass es elende Hütten sind. Auf diesem Hügel wurden vor ein

paar Jahren Menschen von Militärs und Paramilitärs zusammengeschlagen, erschossen und verschleppt. Es muss eine fürchterliche Situation gewesen sein. Einer der Männer, die verhaftet wurden, war der Sohn dieser Frau. Verrückt, was dann kam. Diese einfache zurückgelassene Mutter konnte weder lesen noch schreiben. Sie erhielt nach ein paar Jahren die Nachricht, der Staat würde ihr für ihren Sohn Geld bezahlen. Das verstand sie nicht, weil es so komisch klang. Wie könnte das sein, dass ein Staat einen Menschen bezahlt? „Was hat mein Sohn denn überhaupt für einen Preis? Kann man einen Preis für das Leben festsetzen?“, fragte sie. Sie bekam einen Scheck von irgendeiner Bank, den sie abholte. Heulend saß sie dort und sagte: „Mir wird mein Sohn bezahlt.“ Letztlich nahm sie das Geld und entschied sich ihre arme Hütte zu verbessern. Was sie dann tat, beeindruckte mich: Sie strich alles Schwarz: Das Dach wurde ein schwarzes Zinkdach, die Außenwände, die Fliesen im Bad, die Wände in den Zimmern wurden schwarz. Das Haus sah nachher aus wie ein schwarzer Sarg in der Stadtlandschaft Medellín.“

Die Absurdität und Tragik dieser Geschichte offenbart den Widersinn des Wortes Wiedergutmachung. Menschenrechtsorganisationen in Kolumbien und die Theatergruppe fordern daher vorab die Erfüllung dieser Grundsätze: Was ist in Wahrheit passiert, Gerechtigkeit durch Verurteilung der Täter, das Versprechen der Nichtwiederholung.

Die Kraft des Sinnlichen

Inge Kleutgens erster Tourneeanlauf 2012 scheiterte trotz ihrer Energie und Geduld an zu wenig Geld und Auftrittsorten. Der neue Anlauf 2013, unterstützt von Brot für die Welt und Misereor, startete erfolgreich mit dem Hamburger Kirchentag. Die agile Theaterpädagogin konnte mit 14 Gastspielen aufwarten. Rückblickend sagt sie: „Manchmal dachte ich: Nie wieder! Es ist nicht einfach in meinem Alter die Zimmer immer zu teilen, auch wenn ich noch mit voller Power arbeite.“

Nach dem Stück werden politische Fragen und die Bilder aus Projektion und Bühnenaktion, die die Zuschauer stark berühren, besprochen. Das ist das Künstlerische, das Inge Kleutgens sucht: „Ein starkes Bild bleibt und wird über ähnliche Eindrücke erinnert. Über die große Kraft des Sinnlichen lernt man anders als über die Analyse. Deshalb arbeite ich mit Theater.“